

# Inhalt

## Vorgeschichte

- Eine junge Idee– die Vorläufer des Sozialwesens **12**  
Vom Sinai nach Europa **13**  
Das mittelalterliche Hospital **14**  
Erste kommunale Anstalten in der Schweiz **15**  
Das Jahrhundert der Asyle **16**  
Elisabeth Fry trifft auf Mathilde Escher **16**  
Die Leitbilder als Spiegel des Institutionsverständnis **17**  
Vom verlorenen Sohn zum Asyl für gefallene und reumütige Mädchen **20**  
Eine Philanthropin und der Stadtmissionar bringen den Stein ins Rollen **21**  
Landkauf in Hottingen **24**  
Eine lieblose Hausmutter und eine Brandstifterin als erstes Personal **27**

## 1874–1910: Die Schirmeck-Jahre

- «...von Gefahren und Leidenschaften von Innen und Aussen umringt» **30**  
Der Wechsel von der Philanthropin zur Sklavenhalterin **30**  
«Über das Leben und Treiben im Haus» **32**  
Erziehung und Umerziehung **34**  
Die Bewohnerinnen des Schirmeck **37**  
Einweisungsgründe anno 1888 **38**  
«...die Arbeit an den Davongelaufenen darf uns auch nicht reuen»: Austrittsgründe **39**  
Die Hausmütter **41**  
Strassengeschichten **43**  
Annäherung an das Diakonissenhaus Neumünster **44**  
Übernahme der Wäscherei des Neumünster-Spitals **46**  
Der Wäschereivertrag zwischen dem Refuge und dem Diakoniewerk Neumünster **49**  
Neubau und Abschied vom Schirmeck **51**  
Einzug ins neue Heim **54**

## Krisenjahre: 1910–1924

- Von Maria Magdalena zur Anstalt Refuse, was der neue Name (nicht) bedeutet **56**  
Die Wäscherei nimmt den Betrieb auf **59**  
Internat aus dem Magdalenenheim **62**  
Alkoholismus und Alkoholzehntel **63**  
Wirtschaftliche Probleme während der Kriegsjahre **64**  
Die Spanische Grippe und eine langsame wirtschaftliche Erholung **66**  
Die Hausmütter: von Marie Stumpf über Anna Abegglen zur Diakonisse Schwester Elise **67**

<b>Professionalisierung: 1925–1935</b>	Ein Liebeswerk kann nie rentieren <b>114</b>
Feriengeld, Lehrbriefe und Knopflochmaschine – wo das Magdalenenheim seiner Zeit voraus war <b>70</b>	Hanna Burckhardt und die weiteren Kriegsjahre <b>115</b>
Von Freiwilligenkursen zum europäischen Bachelor-Studium <b>70</b>	Investitionen und Erholung <b>118</b>
Blick in den Anstellungsvertrag der Diakonissen <b>71</b>	Das 75-Jahr-Jubiläum 1949 <b>120</b>
«... ein gesundes, heizbares Zimmer, anständige Kost mit Wein ...» <b>75</b>	
Sozialleistungen vor der Einführung des Sozialstaates <b>76</b>	<b>Mädchenheim oder Strafanstalt? Frauengeschichten von 1926–2016</b>
Berufsabschluss, Badezimmer und ein alter anonymer Brief <b>77</b>	Von Feiern, Ferien und Kommunisten – ausgewählte Heimgeschichten <b>122</b>
Ist es erlaubt, die Zöglinge bei Wasser und Brot einzusperren? <b>81</b>	Weihnachten im Magdalenenheim <b>123</b>
Eintritt ins Magdalenenheim <b>82</b>	Vernetzung und Ideenaustausch <b>126</b>
Aus dem Komitee <b>85</b>	Aktenzeichen Herrenbesuch ungelöst <b>128</b>
Freizeitbeschäftigungen <b>86</b>	Mädchenheim oder Strafanstalt? <b>131</b>
«... ihr Wesen und ihre Kenntnisse sind für das Heim unbezahlbar» <b>87</b>	Ferien und Ruhezeiten <b>135</b>
	«Impulsiv und ohne viele Bedenken, wie unsere Mädchen sind» <b>136</b>
<b>Existenzkampf: 1930–1950</b>	Massenflucht auf dem Sonntagsspaziergang <b>137</b>
Existenzkampf und Idealismus: «...sonst geht es auf Kosten der Mädchen» <b>94</b>	Die Strafen im späten Magdalenenheim <b>139</b>
Kündigung des Wäschereivertrags durch die Diakonissenanstalt Neumünster <b>96</b>	Kontrollen im Magdalenenheim <b>140</b>
Mühsame Suche nach Ersatz <b>98</b>	Vom Zusammenleben mit den Knaben <b>141</b>
1933: geplatzte Hoffnungen <b>100</b>	«Guten Morgen, Herr Besetzt» <b>142</b>
1934: Erziehungsanstalt vs. Wäschefabrik <b>102</b>	Koedukation mit der Schenkung Dapples <b>143</b>
1935 bis 1937: Auf und Ab <b>104</b>	Zusammenprall der Kulturen <b>145</b>
Alfred Knittel wird neuer Präsident <b>105</b>	Erziehung angesichts der modernen Medien <b>145</b>
Das vermeintliche Wunder von 1938/39 <b>106</b>	Vom Magdalenenheim zum sozialpädagogischen Zentrum für junge Frauen <b>146</b>
«Unser Komitee kann nicht zusehen, wie dieses Kindlein stirbt» <b>107</b>	

<b>Töchterheim mit Identitätskrisen: 1937–1986</b>	Präsidiumswechsel mitten in der Bau- planungsphase <b>188</b>
«Vermag unser Haus die Aufgabe zu er- füllen, diesen liebeshungrigen Heimatlosen ein Heim zu sein?» <b>148</b>	Alltag im Töchterheim Hirslanden <b>189</b>
Fachleute ersetzen Philanthropen aus den Gründerkreisen <b>149</b>	Keine Heimkampagne gegen das Töchter- heim Hirslanden <b>192</b>
Pfarrer Baumgartners Änderungen im Spiegel der Zeit <b>150</b>	Koordination der Kräfte <b>197</b>
Änderungsgrund Hauswirtschaft <b>153</b>	Weniger ist mehr: Die 1971er Umfrage zum Heimtypus <b>197</b>
Der Kampf um die Psychiatrie <b>153</b>	Einführung der Sonderklasse Typ D <b>203</b>
Die Umwandlung in ein halboffenes Heim <b>157</b>	Psychiatrischer Alltag <b>205</b>
Der Expertenbericht von 1958 <b>160</b>	Das neue Kindsrecht von 1978 <b>207</b>
Die Entscheide vom April 1959 <b>164</b>	Das Isolierzimmer <b>208</b>
Der Konflikt um Schwester Frieda <b>168</b>	Von der Hausmutter zur Heimleiterin <b>210</b>
Projekt Dorothee wird als Neubau realisiert <b>171</b>	Tagesschule, Koedukation und Zusammen- arbeit mit der Schenkung Dapples <b>212</b>
Das liebe Geld oder ein Palast für ausser- kantonale Töchter <b>176</b>	Präsidiumswechsel von René Rissi zu Paul Frey <b>216</b>
Weisse Quadrate für die Fotos vom Freund – architektonische Herausforderungen <b>181</b>	Gründung der Stiftung 1985/86 und neuer Name <b>216</b>
Abschlussfest 1968 und Exil in Küsnacht <b>184</b>	Aufgabe der Wäscherei <b>218</b>
	Drogen, VPM und Heimschliessung: Ein Neuanfang wird geplant <b>221</b>
	Stabsübergabe <b>225</b>
	<b>Die Moderne: 1994–2016</b>
	«Manchmal packt uns furchtbar die Wut. Das tut den Sozis gut.» <b>228</b>
	Ein radikaler Schritt <b>229</b>
	Die Chronologie der Neukonzeption <b>231</b>
	1994, das Jahr des Neubeginns <b>233</b>
	Bewährtes und Neues: das sozialpädago- gische Angebot <b>234</b>
	Die Einweisungsgründe <b>236</b>
	Die Orientierungsgruppe bzw. Beobach- tungsstation <b>238</b>

Atelier und Schule **239**  
Die Wohngruppe 1996 und heute **241**  
Das Phasenmodell **242**  
Alltag in der Wohngruppe **243**  
Ein Epilog? **245**  
Galilei und der Generalverdacht **246**  
Zukunftsvisionen **248**  
Behindertenlift und energetische Sanierung  
**248**  
Vom Organisationshandbuch... **250**  
... zum Qualitätsmanagement **251**  
Heimkind, Heimleiter, Stiftungspräsident  
**252**  
Wenn Schwangerschaften die Fluktuationen  
erhöhen **253**  
Ist Sozialpädagogik ein Frauenberuf? **254**  
Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangs-  
massnahmen **256**  
Neues Kinder- und Jugendheimgesetz **257**  
Ausblick **259**  
Sprungb(r)ett in die Zukunft **260**

**Persönliche Rückblicke und Chronologie**  
R. M.: Öffentlich verlesene Briefe **262**  
M. S.: Fehlende menschliche Wärme **264**  
Schwester Marie-Luise Brenner: Lieber eine  
Nummer zwei **266**  
N.E.: Ich wollte mich frei fühlen **269**  
Kathrin Kleiner: Ein mehrfacher Neustart **271**  
Chronologie 1872–2017 **273**  
Präsidien und Heimleiterinnen **277**  
Quellen- und Bildverzeichnisse **278**  
Dank **279**